

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. dem Maler Julius Kossak in Krakau das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Steuer-Reform.

Wien, 12. Februar.

Mit bemerkenswerter Raschheit hat Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski die Interpellation des Abgeordneten Dr. Steinwender über den Stand der Steuerreform-Vorlagen beantwortet. Seine Erklärungen verdienen aber umso mehr allgemeine Beachtung, als sie nicht bloß die formelle Seite der Frage berühren, sondern bereits den Inhalt der geplanten Reform wenigstens den Hauptgrundzügen nach bekanntgeben. Die Vorlage, betreffend die Reform der directen Steuern, ist im Finanzministerium bereits fertiggestellt, und die Mehrzahl der von den Steuerbehörden hierüber abverlangten Gutachten sowie der behufs thunlichst genauer Ermittlung der sich nach den neuen Bestimmungen ergebenden Belastung angeordneten Probemessungen sind bereits eingetroffen; man sieht also, das Werk ist dem Abschlusse schon höchst nahe gerückt.

Dass auch noch alle einlangenden Verbesserungsanträge sorgfältig geprüft werden, empfiehlt sich bei der hohen Bedeutung des Gegenstandes von selbst, würde doch auch die überhastete Einbringung der Vorlagen angesichts der voraussichtlichen Dauer der Reichsraths-sesssion, der noch der Erledigung harrenden Geschäfte und der sicherlich eingehenden Verhandlungen über die Steuergesetzesentwürfe keinen Zweck haben. Dankbar wird man jedoch, schreibt das „Fremdenblatt“, dem Finanzminister dafür sein müssen, dass er unter solchen Umständen gleichwohl schon ein Bild der kommenden Vorlagen entrollt und die Hoffnung auf die endliche Durchführung der lange ersehnten Steuerreform belebt und erheblich gestärkt hat. Für die weiteren Kreise der Bevölkerung ist namentlich die Steuer auf Industrie und Handel von Interesse. Kein theoretisch genommen, lässt sich die Besteuerung der gewerblichen Unternehmungen auf zweierlei Art durchführen: nach Maßgabe gewisser äußerer Merkmale, die einen Rückschluss auf die Rentabilität des Betriebes gestatten, oder auf Grund des ermittelten wirklichen Ertrages. Die erstere Form hat

den Nachtheil, dass die richtige Wahl jener Kennzeichen oft schwierig, der Rückschluss auf die Einträglichkeit des Geschäftes ein unsicherer ist; die zweite Form kämpft wieder in der Regel mit dem misslichen Umstande, dass die Feststellung des Ertrages ohne Mitwirkung des Steuerpflichtigen, auf die aber nicht allgemein zu rechnen ist, oder ohne sehr belästigende Nachforschungen nicht wohl statfinden kann, und überdies damit, dass dieser Ertrag den kleineren Geschäftsleuten ohne geordnete Buchführung selbst oft nicht bekannt ist. Die Regierung plant nun die Besteuerung nach dem zweiten Modus nur für die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, bei denen eben die erwähnte Schwierigkeit sich naturgemäß nicht geltend machen kann; sie gewährt ihnen damit die gerechteste und entsprechendste Bemessungsgrundlage und bringt diese Steuer noch obendrein durch weitgehende Gestattungen des Abzuges von Passivzinsen, Wertabschreibungen u. dgl. dem Ideale der Einkommenbesteuerung näher, was heute nach den bestehenden Steuergesetzen nicht stattfindet und vielfach Grund zu Beschwerden bietet.

Jene Unternehmungen, die durch ihre öffentliche Rechnungslegung im Vergleiche mit den Privaten bei der Ermittlung der Steuerfähigkeit im Nachtheile sind, werden somit durch ein überaus wertvolles Zugeständnis entschädigt. Für die sonstigen, also die privaten Geschäftsunternehmungen, soll ein reich gegliederter und genau specialisierter Tarif aufgestellt werden, dessen Steuersätze sich nach solchen äußeren Kriterien abtufen, von welchen wirklich ein Schluss auf die Ertragsfähigkeit statthaft ist; Näheres ist darüber noch nicht gesagt, und braucht man nicht des längeren auszuführen, dass der Wert der neuen Bemessungsgrundlage eben von der passenden Wahl und Classification jener äußeren Merkmale abhängen wird. Schon heute kündigt aber der Finanzminister an, dass dem Ermessen der Steuerbehörden bei der Einschätzung viel engere Schranken gezogen sein werden, als dies gegenwärtig der Fall ist. Auch dies ist ein überaus wertvolles Zugeständnis, ist es doch nach Doctrin und Praxis seit jeher schon als eines der wichtigsten Erfordernisse eines guten Steuersystems angesehen worden, dass Unbestimmtheit und Willkür so wenig wie möglich plaggreifen, und ist gerade das eine der häufigsten Quellen von Streit und Erbitterung, dass zwischen Steuerbehörde und Steuerzahler so oft abweichende Ansichten über die Einschätzung herrschen und letzterer sich deshalb so oft zurückgesetzt oder als ein Opfer des Fiscalismus wähnt.

Bei diesem Anlasse mag daran erinnert werden, dass die letzten, zur verfassungsmäßigen Erledigung jedoch nicht gelangten Steuervorlagen die Bemessung der Erwerbsteuer nach dem mittleren Jahresertrage mit progressiven Sätzen enthielten und es einen Hauptpunkt der Kritik bildete, dass damit der Personal-Einkommensteuer präjudiciert würde, weil der Steuerpflichtige bei seiner Declaration zum Zwecke der letzteren, viel mäßigeren Steuer befürchten müsste, diese seine Angaben bei der weit höheren Erwerbsteuer verwertet zu sehen, was von vorneherein der Einbürgerung der Sitte richtiger oder wenigstens annähernd richtiger Forderungen entgegenstehe; bei den neuen Vorlagen, in welchen der Erwerbsteuerbemessung eine ganz andere Grundlage gegeben wird, erscheint diese Gefahr glücklich beseitigt. Verhältnismäßig weniger soll an der Besteuerung der Einkünfte aus Capitalvermögen geändert werden; für Renten, die bisher schon Einkommensteuer dritter Classe entrichtet hatten, gilt das bisherige Ausmaß, die Hauptmasse der steuerpflichtigen Renten soll nur mit einem bedeutend mäßigeren Satze getroffen werden, die Specialbefreiungen bleiben aufrecht.

Für die Besteuerung der Besoldungen und Dienstbezüge ist endlich gar keine wesentliche Aenderung in Aussicht genommen; die letzten Steuervorlagen setzten im Unterschiede hiervon, wie erinnerlich, den Beginn des steuerpflichtigen Einkommens von 630 auf 300 fl. herab und änderten einiges an den gegenwärtigen progressiven Steuersätzen. Schließlich ist aber noch der in Aussicht gestellte Personal-Einkommensteuer zu gedenken; sie entspricht einem lange gehegten Bedürfnisse, soll sie doch thunlichst die Anpassung der Steuerleistungen an die Steuerfähigkeit ermöglichen und damit das schöne Ziel der Entlastung der schwächeren Elemente um den Preis ausgebeigerer Heranziehung der stärkeren erreichbar gestalten. Nach der Ankündigung des Finanzministers wird sie das persönliche Reineinkommen mit einem progressiven Steuersatze treffen, der von 0.6 bis höchstens 3 Procent ansteigt; nach der früheren Vorlage war sie als variable Steuer gedacht, indem das Gesetz nur gewisse Einkommensclassen aufstellte, jeder eine bestimmte Zahl von Steuereinheiten zuwies und es im übrigen dem jeweiligen Finanzgesetze überließ, den Wert jener Steuereinheit festzusetzen.

Gegen diese Form der Veranlagung wurden seinerzeit mancherlei Bedenken erhoben, namentlich machte man geltend, dass der Steuerzahler, ungewiss über die Höhe, welche die Steuereinheit in allernächster Zukunft erreichen werde, selbst bei thatsächlich und ständig

Feuilleton.

Amerikanischer Humor.

In dem Lande, wo das Volk den Dollar im Wappen führt, wo unter Anspannung jedes Muskels gearbeitet wird, wo Hand und Hirn wetteifernd im Schaffen ringen, in Amerika, thut der Humor umso mehr noth. Dem Drängen und Hasten, das zur Caricatur des Lebens führt, stellt sich die Sehnsucht nach befreienden, mildern, versöhnenden Elementen gegenüber: Selbstperiflage, Satire und Humor erscheinen, um die Last erträglicher zu machen. Ich ließ es mir angelegen sein, eine Sammlung amerikanischer Humorfikula anzulegen, der ich hier die hübschesten entnehmen will.

In dem reich entwickelten politischen Leben des amerikanischen Volkes zeigt sich der Humor oft in einer Weise, die uns fremdartig berührt. Es vergeht keine Wahlperiode, in der nicht die beliebte Witte mehrfach zum Ausstrag käme: der Besiegte muß den Sieger in einem Schubkarren durch den belebtesten Theil der Stadt, natürlich unter dem Weisfalljauchzen der Menge, fahren. Die Wahlcandidaten werden schonungslos lächerlich gemacht; wehe ihnen, wenn sich aus ihrem Leben irgend etwas aufblühen lässt, was als Zielscheibe dienen kann! Auch die verschiedenen Volksvertretungen kommen oft übel weg. „Der Congreß hat sich vertagt,“ schreibt ein Bostoner Blatt, „die Eingeborenen der Stadt Washington gehen jetzt wieder ohne Revolver aus.“ Ein anderes Blatt erzählt,

ein Fremder sei in die Stadt gekommen und habe seinen Wirt gefragt, ob nicht etwas Schenswertes, etwa eine Menagerie, vorhanden sei. „Nein,“ entgegnete der Gasthofbesitzer, „aber die Volksvertreter tagen ja noch; den Anblick sollten Sie nicht versäumen!“ Ein anderer Wirt rieth einem Fremden an, Uhr und Börse zu Hause zu lassen, falls er beabsichtige, das Parlament zu besuchen. Allerdings haben sich Prägeleien schon zu wiederholtenmalen in den Sitzungen amerikanischer Volksvertreter ereignet.

Zur Zeit der Wahlcampagne treibt der Humor nicht selten die originellsten Blüten. Ich habe eines Tages eine in deutscher Sprache gehaltene Wahlrede eines Amerikaners vernommen, die so reich an unfreiwilliger Komik war, dass ein Theil der Zuhörer nicht aus dem Lachen heraustramte; der Redner besaß nämlich fast gar keine Kenntnis des Deutschen und war absolut unverständlich. In Detroit ließ eine Witwe, welche Besitzerin einer Bierwirtschaft und eines kleinen Materialwarenladens war, während der Wahl vor ihrem Hause eine Flaggenstange aufrichten, um ein „politisches Banner“ an derselben zu befestigen. Als die Stange eingegraben war und eine große Volksmenge sich angesammelt hatte, kletterte ein dicker, kleiner Kerl auf eine Kiste und hielt in schauderhaftem Englisch ungefähr folgende Rede: „Meine Freunde! Der Pfahl ist aufgerichtet, bald wird das Banner über einem freien Volke wehen. Dies ist ein großes Land, und dieser Pfahl kostet beinahe drei Dollars. Wir können Steuern bezahlen, in Politik machen sowie Vergnügungen anderer Art haben, und die Besitzerin

dieser Wirtschaft schenkt in der Stadt Detroit das beste Bier aus. In diesem Lande ist einer dem andern vollständig gleich, und zu dieser Witwe solltet Ihr gehen, wenn Ihr Materialwaren zu kaufen wünscht. Die Witwe ist in politischer Beziehung liberal gesinnt; sie hat sich sowohl für den demokratischen wie für den republikanischen Candidaten erklärt, und sie verkauft für zehn Cents mehr Klammern zum Wäsche-Aufhängen, als irgend jemand in der Stadt. Indem ich meine Ansprache beende, will ich noch mittheilen, dass man bei der Witwe für fünf Cents ein so großes Glas Bier erhält, wie sonst nirgendwo.“

Fast in jeder Zeitungsnummer findet man humoristischen Stoff. Das gelesenste amerikanische Blatt, der „New-York Herald“, dessen Besitzer mehrfacher Millionär ist, verübte vor einer Reihe von Jahren einen etwas übertriebenen Scherz. Inmitten des Centralparles befand sich damals eine Sammlung von wilden Thieren, die in schlechten Holzkäfigen gehalten wurden. Von der Presse war schon öfter darauf hingewiesen worden, dass die Ställe sehr ungeeignet seien; es könnte einmal ein Unglück geben, indem die Bestien ausbrächen. Da erschien eines Tages eine Extra-nummer des genannten Blattes mit der Nachricht, ein Löwe und ein Tiger hätten miteinander gekämpft; dabei sei das größere Holzgebäude von den aufgeregten Thieren zertrümmert, mehrere Wärter getödtet und verwundet worden, und die Thiere hätten sich im Park und in den angrenzenden Stadttheilen zerstreut. In spaltenlangen Ergüssen wurde ausführlich geschildert, wie ein bekannter Staatsmann von einem Leoparden

mäßigem Ausmaße derselben zu sehr zu Unterdeklarationen verleitet werde, nach der alten Erfahrung, daß die Fassionen umso ungetreuer ausfallen, je größer die wirkliche oder befürchtete Höhe der Steuer ist. . . Sollen wir schließlich die obigen Ausführungen zusammenfassen, so ist die Annahme wohl nicht abzuweisen, daß die vom Finanzminister entworfene Skizze wichtige Verbesserungen dem gegenwärtigen Steuer-Systeme und selbst den feinerzeitigen Vorlagen gegenüber erkennen läßt, die außerdem noch durch die Erklärung, daß die neuen Steuerentwürfe principiell kein Mehrerträgnis suchen, sondern einzig und allein eine gerechte Ausgleichung der Steuerlast und somit auch Entlastung der bisher überbürdeten Kategorien von Steuerträgern bezwecken, eine wichtige Ergänzung erfahren.

Große Aufgaben der Finanzverwaltung sind in Oesterreich leider lange unerfüllt geblieben, und die wichtigsten davon gelöst oder der Lösung wesentlich näher gebracht zu haben, ist heute schon das Verdienst des gegenwärtigen Finanzministers. Die energische und glückliche Fortführung der auf die Steuerreform bezughabenden Arbeiten zählt dabei gewiß zu den wertvollsten Errungenschaften seiner thatenreichen Amtswirksamkeit.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Wie man uns aus Wien telegraphisch berichtet, beantwortete der Ministerpräsident Graf Taaffe in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Interpellation des Abg. Exner und Genossen, betreffend die Wiener Kasernenfrage, dahin, daß im Jahre 1887 die gerichtliche Schätzung der betreffenden Objecte vorgenommen wurde. Nach erfolgter Prüfung der vom Kriegsministerium vollendeten Entwürfe für die Ersatzbauten könne erst ein detaillierter Transactionsplan ausgearbeitet werden. Graf Taaffe versicherte, die Regierung werde, soweit dies von ihr abhängt, thunlichst auf die rasche Erledigung der Sache hinwirken. Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete ferner die Interpellation des Abg. Pernstorfer und Genossen bezüglich der Verfügungen des Wiener Magistrates anlässlich des Seherstreiks, daß das Handelsministerium die Confiscation des Ausrufs und die Auflösung der Tarifscommission bestätigt und der Verwaltungsgerichtshof über die hierüber eingebrachte Beschwerde noch nicht entschieden habe. Graf Taaffe beantwortete schließlich die Interpellation des Abg. Zallinger und Genossen wegen der kirchenfeindlichen Demonstration beim Begräbnis des Schriftstellers Anzengruber dahin, daß nach den veranlaßten Erhebungen bei den gehaltenen Leichenreden weder eine gesetzwidrige Demonstration noch eine andere Ruhe störung wahrgenommen wurde, welche ein Einschreiten der Behörde oder eine Anzeige hätte veranlassen können.

(In der Grazer Handelskammer) berichtete vorgestern Graf Wurmbrand über die letzte Reichsraths session und den Ausgleich. Redner befürwortete die Verstaatlichung des Lloyd. Ueber die Frage der Abstinenz im Reichsrathe interpelliert, sagte Graf Wurmbrand, dieselbe sei kein geeignetes Kampfmittel und ruiniere den Parlamentarismus.

(Die österreichisch-ungarische Bank) setzte den Zinsfuß im Escompte von 4 1/2 auf 4 Procent, im Lombard von 5 1/2 auf 5 Procent herab.

angegriffen worden sei; einer der hervorragenden Geistlichen habe mit einem der ausgebrochenen Wölfe auf Tod und Leben gestritten; die Familie eines Finanzmagnaten habe eben beim Abendbrot gegessen, als sich eine Riesenschlange von der Veranda aus gezeigt habe; sie habe ihren Kopf durch die Fensterläden gezwängt; glücklicherweise seien die Holzstäbe der Jalouste so eng gewesen, daß die Familie, obwohl auf den Tod erschreckt, noch Zeit gefunden habe, ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Ein Bär sei in einen Materialwarenladen eingedrungen, dessen Inhaber sich hinter Säffern verchanzt und den Bär durch einen Schrotschuß verwundet habe. . . Zum Schlusse folgte die von vielen im ersten Schrecken nicht beachtete Notiz, daß alles sei nur der phantastische Traum eines Berichterstatters. Viele Leute, die Verwandte und Freunde in der Nähe wußten, geriethen in große Angst, und es herrschte in weiten Kreisen eine wahre Erbitterung über diesen Unfug.

Als Illustration für das Hasten und Jagen nach Erwerb und das dadurch bedingte ungemüthliche Familienleben kann folgende, einem in Baltimore erscheinenden Blatte entnommene Schilderung gelten: «Morgens begebe ich mich ganz früh ins Geschäft, wenn meine Kinder noch schlafen, und wenn ich abends heimkehre, sind sie bereits zur Ruhe gegangen. Ich sehe die Meinen somit während der ganzen Woche nicht, und Sonntags ist der Verkehr mit ihnen auch ein beschränkter, da sie die Sonntagsschule besuchen und nachher mit ihren kleinen Freunden und Freundinnen spielen. Kein Wunder daher, daß wir unsere gegenseitige Bekanntschaft noch nicht gemacht haben. An einem Sonntage nahm ich kürzlich Gelegenheit, meinen

(Die Jungfrauen) berufen für Donnerstag den 20. d. M. eine Vertrauensmänner-Versammlung zur Berathung des Ausgleiches ein. In den Hauptpunkten wird die Ablehnung beantragt. — Sämmtliche czechischen Frauenvereine schicken an den Reichsrath eine Petition um Zulassung der Frauen zum ordentlichen Universitäts-Studium.

(Die Durchführung der Ausgleichspunctationen.) Dem «Hlas Národa» wird aus Wien gemeldet, daß Dr. Rieger aufgefordert worden sei, zwei Vertrauensmänner für die Commission, welche über die Neueinteilung der Gerichtsbezirke in Böhmen berathen wird, zu nominieren. Dieselbe Aufforderung dürfte gleichzeitig auch an Dr. Schmeykal ergangen sein. Als einer der Candidaten für diesen Vertrauensposten wurde bereits Director Schlesinger genannt.

(Handelskammer in Spalato.) Der Handelsminister hat der Widerwahl des Angelo Cattalini zum Präsidenten und des Vito Morpurgo zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Spalato für das Jahr 1890 die Bestätigung ertheilt.

(Aus dem Görzischen.) Demnächst begibt sich eine Deputation der Gemeindevertretung von Monfalcone unter Führung des Bürgermeisters Dr. Trevisan nach Wien, um beim Ministerium Schritte wegen des Ausbaues der Bahn Monfalcone-Cervignano-italienische Grenze und wegen der Schiffbarmachung des Bewässerungs-Canals zwischen Monfalcone und dem Rogega-Canal behufs Ermöglichung einer Dampfschiffverbindung mit Triest zu machen.

(Das Schantgefälle in Kroatien.) Aus Budapest wird gemeldet: Nach einer amtlichen Kundmachung wird das Gesetz über die Einführung des Schantgefälles am 1. Juli l. J. auch in Kroatien und Slavonien in Kraft treten. Eine Verordnung des Finanzministers regelt die Art und Weise, wie die nach den Entschädigungssummen der Schantberechtigten auszugehenden Rentencoupons bei Steuerzahlungen verwendet werden können. Eine besondere Kundmachung des Finanzministers regelt die Modalitäten, nach welchen die unter 100 fl. betragenden Restsummen der Entschädigungen zur Auszahlung gelangen.

(Die Verurtheilung des Herzogs von Orleans.) Der Herzog von Orleans wurde zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt. Der Verhandlung wohnten zahlreiche Mitglieder des Hochadels bei. Der Saal war überfüllt, und es spielten sich vor dem Beginne der Verhandlung lärmende Scenen wegen der Hitze und wegen des Luftmangels ab. Der Präsident ruft den Herzog von Orleans auf, welcher mit dem Herzog von Luynes erscheint. Der Präsident sagte: «Sie sind der einfachen Uebertretung des Gesetzes vom 22. Juli 1886 angeklagt. Sie wußten, daß das Gesetz Ihnen verboten hat, in der französischen Armee zu dienen.» Der Herzog antwortete: «Ich würde nicht in der Conciergerie sein, wenn dieses Gesetz nicht bestünde.» Nach Schlusse des Verhöres erklärte der öffentliche Ankläger, gegen den Sohn des Grafen von Paris müsse das Gesetz in Anwendung gebracht werden, welches Präventenden das Verweilen auf französischem Territorium verbiete. Die Anwesenheit des Herzogs bilde ein flagrantes Delict. (Zwischenrufe im Auditorium.) Es handle sich um ein politisches Gesetz, welches mit Vorbedacht verletzt wurde. Der Verteidiger Rouffe sagte, der Herzog sei nach Frankreich gekommen, um als Soldat

Jüngsten, der sich auf dem Hofe umhertrieb und unartig gewesen war, eine derbe Lektion mit einem Rohrstockchen zu ertheilen. Laut heulend eilte er zur Mutter. Auf die Frage, wer ihm etwas zuleid gethan, entgegnete er schluchzend: «Der Kerl, der sich immer Sonntags in unserem Hause aufzuhalten pflegt und dann bei uns isst!»

Von einer als Kantippe berüchtigten Farmerin erzählt ein westliches Blatt: «In eine einsame Farm brach des Nachts ein Bär ein. Die allein zu Hause befindliche Frau glaubte, es sei ihr Mann, der so spät, wahrscheinlich angeheitert, heimkomme, und empfing ihn, ohne vorher Licht anzumachen, nach Gebür. Der Bär entkam glücklich und soll noch in derselben Nacht eifz Meilen gelaufen sein; seine Genossen im Walde mieden ihn mehrere Wochen lang wegen seines gräßlichen Aussehens.»

Selbst die Prediger der verschiedenen Secten Amerika's wetteifern miteinander sogar auf der Kanzel in humoristischen Einfällen, oft ohne daß jemand Anstoß daran nähme. Besonders die amerikanischen Methodistenprediger erschöpfen sich förmlich in witzigen Einfällen, um ihre Kirchen zu füllen. Gegen Ende seiner Predigt hielt ein Geistlicher in Newhampshire plötzlich inne, indem er nach der Thüre blickte und sagte:

«Wir würden uns freuen, wenn der junge Mann hereinkäme und sich davon überzeugte, ob sie hier ist oder nicht. Das würde viel besser sein, als die Anhaber des hinteren Kirchensitzes dadurch dem Zug auszufolgen, daß er die Thür einen halben Zoll aufgesperret hält.»

zu dienen. Er habe niemanden, außer seine Jugend zu Rathe gezogen und einen selbständigen Schritt gethan, welcher ihm in seinem ganzen Leben zur Ehre gereichen werde. Der Verteidiger ruft aus: «Gott möge geben, daß Frankreich in der Stunde der Gefahr viele solche Kinder habe. Die Richter würden sicherlich glücklich sein, wenn sie vertheidigen statt richten könnten.» Rouffe führte schließlich aus, daß das Militärgesetz, welches den Militärdienst allen auferlege, das Verbannungsgesetz außer Kraft setze. Die Verkündung des Urtheilspruches gegen den Herzog von Orleans wurde von dem zahlreichen Publicum theils mit Hochrufen auf die Armee und den Prinzen, theils mit Hochrufen auf die Republik begrüßt. Der Saal mußte geräumt werden. Es ergab sich kein anderweitiger Zwischenfall.

(Der deutsche Reichstag.) Nach Berliner Meldungen besteht die Absicht, den neuen, am 20. Februar zu wählenden deutschen Reichstag in einigen Wochen für eine Frühjahrs session einzuberufen. Man hält es für wahrscheinlich, daß dem Reichstage neue Vorschläge zur Regelung der Socialistenfrage vorgelegt werden dürften.

(Die Pforte) hat Schakir Pascha den Auftrag zugehen lassen, sich bezüglich der an dem Ferman des Sultans betreffs Kreta's vorzunehmenden Abänderungen mit den christlichen Notablen der Insel ins Einvernehmen zu setzen. In den diplomatischen Kreisen äußert man lebhafteste Befriedigung über diesen Schritt der Pforte, der einen bedeutsamen Erfolg der in dieser Richtung von mehreren Mächten aufgegebenen Bemühungen bilde.

(Die italienische Regierung) soll beschloffen haben, gleichzeitig mit der Vorlage über den neuen Staatsbeitrag für die öffentlichen Bauten Rom's einen Entwurf einzubringen, nach welchem für die Stadt und ihre Umgebung eine eigene Präfectur errichtet werden soll, welche an Stelle des Gemeinderathes alle Angelegenheiten zu besorgen hat.

(In Sofia) ist der Major Bolšev zum Untersuchungsrichter in der Affaire Panica ernannt worden. Sein Bericht wird einem Untersuchungs-Ausschusse vorgelegt, der sich zusammensetzt aus dem Major Katinčev als Vorsitzendem, aus dem Generalsecretär im Ministerium des Innern Lukanov und dem Beamten des Justizministeriums Karagheuser als Mitgliedern.

(Aus Madrid) wird berichtet, daß als Ersatz für die im vorigen Jahre abgeschafften Ehrengrade im Heere ein neuer Militärorden, der Maria-Christinen-Orden, eingeführt worden ist. Der Orden hat drei Classen und wird nur an Militärpersonen verliehen; seine Träger erhalten eine bestimmte Pension.

(Aus Massauah.) Das Kriegsgericht verurtheilte nach constatierter Schuld den Hamed Kantibai vom Stamme der Habab und den Mussa el Habab zum Tode. Ein Angeklagter, bei dem sich mildernde Umstände ergaben, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Comité zum Bau einer neuen Kirche in Neu-Keßelsdorf 200 fl. zu spenden geruht.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frantenstein.

(136. Fortsetzung.)

Er streckte die Hand nach einer Glocke aus und war im Begriff zu läuten, als Dito mit raschem Griff plötzlich ein kleines braunes Päckchen aus der Tasche zog und es auf den Tisch warf. Sein Gesicht war dabei vor Wuth verzerrt.

«Da,» rief er in heiserem Tone, «du wirst den ganzen Schmuck in dem Pakete finden. Ich wurde durch Schulden dazu gedrängt, sie zu stehlen, aber wenn du die Ehre deines Namens so hoch schätze, wie du es immer behauptet hast, wirst du die Sache vertuschen und nicht noch einen größ-ten Scandal hervorrufen, als es ohnedies bereits gegeben hat!»

Er hatte eine rasche Berechnung gemacht. Er sah, daß sein Onkel unerbittlich war und die Diamanten daher, sobald die Visitation an ihm begann, unverzüglich gefunden werden mußten; deshalb beschloß er, sich lieber zu fügen, ehe seine Erniedrigung noch weitere Zeugen hatte. Die vier anwesenden Personen konnten vielleicht dahin gebracht werden, die Sache zu verschweigen; je mehr Zeugen aber da waren, desto weniger konnte das Geheimnis bewahrt werden.

Seine größte Furcht war die, mit Schande und Spott von seinem Regiment ausgestoßen zu werden, und das war unvermeidlich, wenn seinem Obersten etwas von dem Geschehenen zu Ohren kam.

Auf Sir Ralph aber machte dies Geständnis einen tiefen Eindruck. Unverhüllt klar sah er auf einmal, welcher Schändlichkeiten Otto fähig war; damit aber auch glaubte er keine Secunde länger an

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Sierndorf im politischen Bezirke Mistelbach in Nieder-Oesterreich zu Schulbauzwecken eine Unterstützung von 150 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

(Rückgabe von Reliquien.) Man meldet der „Trierer Zeitung“ aus Porenzo vom 10. d. M.: Heute wurde dem Bischofe Mgr. Dr. Flapp die Original-Urkunde übermittelte, mit welcher die Patrizier-Familie D'Orta in Genua nach langen Unterhandlungen auf Grund eines am 2. d. M. gefassten Beschlusses des Familienrathes der Kathedrale von Porenzo die Gebeine des hl. Maurus und Eleutherius, der Stadt- und Diöcesanpatrone, gegen Erfüllung mehrerer, sehr günstiger Bedingungen zum Geschenke macht. Die Reliquien waren am 14. August 1354 vom genuesischen Heerführer Pagano D'Orta nach Kriegsbrauch aus Porenzo entführt und in einem Seitenaltare der Abteikirche San Matteo in Genua, Eigentum der Familie D'Orta, beigelegt worden. Festliches Glockengeläute verkündete heute mittags dieses Ereignis der Bevölkerung unserer Stadt.

(Wiermal höher als der Montblanc.) Ueber die stoffliche Größe der jetzt vollständig vorliegenden vierten Auflage von Meyers Conversations-Lexikon werden uns einige interessante Zahlen mitgetheilt. Zum Druck der 1036 Textbogen mit 113,880,000 Buchstaben bedurfte es der Herstellung von 16,576 Stereotyp-Platten und einschließlich der Beilagen eines Aufwandes von 817,600 Ries-Papier, die nicht weniger als 7 1/2 Millionen Pfund wiegen. Gälte es, die bis jetzt abgesetzten 140,000 Exemplare (die ersten Bände sind schon in höherer Auflage gedruckt) oder nach Bänden ausgedrückt: 2,240,000 Bände in Bogen zu zerlegen, so würde sich damit eine Fläche von 53,144,000 Quadratmetern oder nahezu eine Quadratkilometer bedecken lassen. Denkt man sich die ganze Papiermenge Bogen an Bogen aneinandergereiht, so ergäbe das einen Papierstreifen von 106,288 Kilometer Länge, der den Äquator 2 2/3 mal umspannen würde. In einzelnen ausgebreiteten Bogen aufeinandergelegt, bildet das Papier einen Thurm von 20,932 Meter Höhe oder mehr als die vierfache Höhe des höchsten Berges Europa's, des Montblanc. Der Gewinn des vertreibenden Buchhandels an der neuen Auflage beläuft sich bis jetzt auf ungefähr 12 1/2 Millionen Mark.

(Proceß Kofan.) Wie aus Budapest telegraphiert wird, wurde der Cassendirector Kofan wegen Amtsdefraudation zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, achtjährigem Verlust der politischen Rechte und Leistung von 42,600 Schadenersatz verurtheilt. Von der Untersuchungshaft werden nur vier Monate in die Strafe eingerechnet, weil die übermäßige Länge der Untersuchung durch seine eigenen Winkelzüge verursacht wurde. Als erschwerend wurde angenommen, daß er einen hochachtbaren, um das Vaterland verdienten Mann (den Staatssecretär Matkevitsch) in seine Schmach hineinzerrren wollte; als mildernd nur die mangelhafte Controlo.

(Zehntausend Patronen explodiert.) Man meldet aus Newyork, 10. Februar: Zu Paterson in Newjersey brannte die „Washington-Hall“ nieder, ein Gebäude, welches das Arsenal, einen Ballsaal und verschiedene Magazine enthielt. Zehntausend Patronen explodierten bei dem Brande, bei dem auch dreihundert Gewehre vernichtet wurden. Zur Stunde der Explosion sand

die von ihm gegen Adrienne vorgebrachten Beschuldigungen.

„Ich glaube nicht, daß Sie nun auch noch länger zweifeln können, wer den Mord an Ihnen verüben wollte,“ nahm Dr. Seaport sehr eindringlich zuerst das Wort, „der einzige gegen Ihre Frau vorliegende Beweis war die Aussage Ihres Neffen. Sie sehen, was diese wert ist, während bezüglich seiner Schuld alles klar zutage liegt. Sie haben Lady Lynwoods Erklärung, daß sie das Giftfläschchen von ihm erhalten hat, und Sie können ihm auch den Besitz des Giftpulvers nachweisen, denn die Dienstkleute sagten mir, daß er am Abend, als Ihre Frau verschwand, die Nummer des „Globe“, sobald dieselbe eintraf, mit sich auf sein Zimmer nahm, von wo Ihr Kammerdiener das Blatt vor einer Stunde herunterbrachte; es war ein Stück davon abgerissen, und das, worin das Gift gewickelt war, paßt in den fehlenden Theil vollständig hinein. Damit ist, wie ich glaube, seine Schuld vollkommen nachgewiesen.“

„Und was Mr. Hyam betrifft,“ fügte der Detective jetzt lebhaften Tones hinzu, „so bin ich imstande, eine ganz genaue Auskunft bezüglich seines Charakters zu geben, denn er ist einer der größten Spießbuben unter der Sonne. Er verleiht Geld zu den fabelhaftesten Wucherzinsen, empfängt gestohlene Güter, verschafft Gifte — kurz, es gibt keine Schandthat, derer er nicht fähig ist, wenn er nur sein Profitchen dabei hat. Es ist fast unbegreiflich, daß er sich dem strafenden Arm des Gesetzes so lange zu entziehen wußte; jetzt aber wird auch für ihn der Zahltag kommen.“

Sir Ralph hatte mittlerweile dagelassen, den Kopf in die Hand gestützt und sich die Augen verhängelnd, als wolle er die heftige Erregung, die ihn erfüllte,

eben im selben Gebäude ein Ball stattfinden. Die Gäste konnten ins Freie flüchten, so daß niemand verletzt wurde. Der Schaden beträgt 250,000 Dollars.

(Graf Hartenau in Wien.) Man berichtet uns von dort unterm Gestrigen: Graf Hartenau, ehemals Prinz Alexander von Battenberg, kam gestern von Graz hier an und begab sich heute vormittags in die kaiserliche Militärkanzlei und sodann in das Reichskriegsministerium. Man glaubt, die Anwesenheit des Grafen hänge mit der Absicht deselben zusammen, in die österreichische-ungarische Armee einzutreten.

(Bergführer-Curs.) In Klagenfurt wird gegenwärtig, d. i. in der Zeit vom 10. bis 20. d. M., ein Bergführercurs abgehalten. Zwanzig Führer aus den verschiedenen Theilen Kärntens besuchen denselben, und der Unterricht handelt von Gebirgs- und Gletscherkunde, heimatlicher Geographie, Kartenlesen, Compassgebrauch, erster Hilfeleistung bei Verunglückungen, Rechten und Pflichten der Führer, Anleitung zum Stock-, Pickel- und Beilgebrauch, Anstandslehre, kärntischer Sagenkunde u. s. w.

(Auf dem Eise.) Sonntag nachmittags ergienge sich in dem mehrere Knaben auf dem Eise der Thaya, unter ihnen auch der 13jährige Kaufmannsohn Heinrich Götzwilinger. Dieser Knabe brach plötzlich an einer Stelle, wo die Eisdecke noch nicht die gehörige Festigkeit hatte, vor den Augen der bestürzten Spielkameraden durch und verschwand unter lautem Aufschrei spurlos. Die Spielgenossen liefen erschreckt davon und meldeten den nächsten Passanten den Vorfall. Allein man fand den unglücklichen Knaben nicht mehr, und auch die Leiche konnte bisher nicht zutage gefördert werden.

(Nothlage in Böhmen.) Der Statthalter Graf Thun hat zur Unterstützung der nothleidenden Glasfenerarbeiter im Gablonzer Bezirke und der nothleidenden Arbeiter gleicher Kategorien in den Ortschaften der Nachbarbezirke 500 fl. gespendet. Die Nothlage unter den Arbeitern ist eine sehr große. Die dissocierte Mannschaft im Nothstandsbezirke theilt ihr Commisbrot mit den hungernden Arbeitern.

(Eine Millionen-Erbchaft.) Der Gastwirt Josef Rof in dem Grazer Vororte Neu-Algersdorf hat einen Wiener Advocaten mit der Geltendmachung seiner Ansprüche auf eine in England liegende Erbchaft von angeblich siebenundsechzig Millionen Pfund Sterling (?) betraut, von welcher Summe ihm der zehnte Theil zu fallen würde. Der Millionen-Erbe behauptet, daß er seiner Sache ganz sicher ist.

(Orientreise.) Wie ein Telegramm meldet, ist die österreichische Gesellschaft unter der Führung Silberhubers vorgestern morgens wohlbehalten in Patras angekommen. Alle Berge der Umgegend sind bis 500 Meter Höhe herab mit Schnee bedeckt.

(Ein Distanzritt.) Der Kosakenofficier Pjevcoff hat im vergangenen November seine Garnisonsstadt Bselovecensk am Amur verlassen, um die Route von dort nach Petersburg, welche zwei Städte circa 6000 englische Meilen voneinander entfernt sind, gänzlich zu Pferde zurückzulegen. Die Stadt Irkutsk hat er auf diesem Distanzritt schon passiert und hofft im April in Petersburg einzutreffen.

(Briefe von Columbus.) Die öffentliche Bibliothek von Boston hat einige Briefe, welche Christoph Columbus an Leander Decisco geschrieben, datiert 1493, für 400 Pfd. St. käuflich erworben.

nicht merken lassen. Jetzt schaute er auf und sagte zu Otto in strengem, dabei aber tief traurig klingendem Tone:

„Ich glaube, ich habe dir jedwede Möglichkeit geboten, dich zu rechtfertigen; du hast es nicht gethan. Ich kann daher nur zu dem einen Schluß kommen, daß du nicht nur schuldig bist, die Juwelen gestohlen und meine Gattin dieses Verbrechen's angeklagt zu haben, sondern daß du auch nach meinem Leben trachtetest und, um diese Schuld von dir abzuwälzen, eine Unschuldige in ein Netz verstricktest, aus dem sie sich nicht sollte retten können. Dein Benehmen beweist, daß du ein elender, kaltblütiger Schurke bist, an den ich nur mit Entsetzen zu denken vermag. Ich sehe jetzt, wie sehr du bemüht warst, mein häusliches Glück zu zerstören. Jener Versuche gegen das Leben meiner Frau, von denen Lionel Egerton sprach, will ich gar nicht gedenken. Bist du unschuldig daran, desto besser; bist du schuldig, so wird dein eigenes Gewissen dich härter strafen, als alle meine Worte es vermöchten. Ich werde um der Ehre unseres alten Namens willen keine öffentliche Anklage gegen dich vorbringen; aber ich bestehe darauf, daß du unverweilt auf deine Officiersstellung verzichtest und England verläßt. Nur unter dieser Bedingung will ich dir die Hälfte deiner bisherigen Jahresrente weiter bewilligen. Weigerst du dich aber, diesen meinen Forderungen zu entsprechen, so erhältst du nicht allein gar keine Unterstützung mehr von mir, sondern ich klage dich auch, jedwede Rücksicht auf unsere Familienehre hintanzujagen, öffentlich an den Familienschmuck gestohlen und an mir einen Vergiftungsversuch verübt zu haben.“

Otto erhob langsam seine bisher unverwandt zu Boden gesenkten Augen und schaute seinen Onkel an.

(Vom Exercierplatz.) Lieutenant (zum neu eingetretenen Rekruten): „Kerl, sind Sie aber dick! Wenn man Sie ansieht, bekommt man ja Fett-Augen!“

Gerichtliche Leichenschau in China.

In China wird die Leichenschau durch einen hervorragenden Beamten, den Districtsmagistrat, vorgenommen, jedoch werden hiebei des Abscheues wegen, den man in diesem Bande vor der Verstümmelung des Körpers hat, die Leichen nimals seciert; der Beamte wußte daher seine Schlußfolgerungen aus den etwaigen Wunden ziehen, welche das Aeußere des Körpers aufzuweisen hat. Auch hat er niemals den Beistand eines Arztes, es ist ihm jedoch ein ziemlich umfangreiches Werk zur Hand gegeben, welches die genauesten Anweisungen über das Verfahren bei einer Leichenschau enthält; dieses ist ein getreues Bademecum jedes Districtsmagistraten bei solchen Untersuchungen, und aus demselben citiert er, ähnlich wie aus einem Strafgesetzbuche, die Stellen, welche auf den vorliegenden Fall Bezug haben.

Dieses Instructionsbuch theilt den menschlichen Körper in vitale und nichtvitale Theile. Von ersteren gibt es zweiundzwanzig — sechzehn auf der Vorderseite und sechs auf der Rückseite, von den letzteren sechsundfünfzig — sechsunddreißig vorn und zwanzig auf der Rückseite. Jeder Leichenbeschauer hat bei der Todtenschau eine Figur, in welche diese Theile eingezeichnet sind, und in diese Figur trägt er die verschiedenen Wunden ein, welche er bei der Untersuchung des Körpers vorfindet. Zur Charakteristik des Abschnittes „Anatomie“ in diesem Leitfaden wollen wir nachstehenden Passus anführen: „Der Mensch hat 365 Knochen, welche Zahl der Zahl der Tage entspricht, in denen sich der Himmel um die Erde dreht. Der Schädel des Mannes, von der Stirn bis zum Wirbel, besteht aus 8 Theilen, der einer Frau aber aus 6 Theilen; Männer haben an jeder Seite 12 Rippen, die Frauen 14.“

Obmals sind Jahre nach dem Tode der Person, welche untersucht werden soll, vergangen, doch dieser Umstand macht dem bezopften Leichenbeschauer nur wenig Kopfzerbrechen: selbst aus dem unvollständigen Gerippe eines Ermordeten vermag er in fast jedem Falle den Mörder zu bestimmen; ein offenes Geständnis von dem Angeklagten zu erlangen, ist in einem Lande wie China, wo die Folter noch sehr im Schwange ist, in der Regel nicht schwer. . . . Die Methoden, zu welchen der Leichenbeschauer seine Zuflucht nimmt und die stets auf das genaueste mit den Anweisungen, welche sein Instructionsbuch enthält, übereinstimmen, sind im allgemeinen nachstehende: Trifft es sich, daß die Wunden an der Leiche nicht genau sichtbar sind, so befiehlt der Leichenbeschauer seinen Gehilfen, einen Umschlag von Korn zu machen und etwas Essig auf den Körper zu sprengen. Ein Stück Seide, welches vorher in Del getaucht ist, wird zunächst zwischen die Sonne oder ein künstlich hergestelltes Licht und die Theile, welche untersucht werden sollen, gehalten. Die Wunden erscheinen dann — wenigstens in der Einbildungskraft des Leichenbeschauers, welcher letztere recht stark sein muß. Sollte dieser modus operandi ein nicht ganz günstiges Resultat ergeben, so streut man über die betreffenden Körpertheile gequetschte Pflaumen oder, falls dies auch erfolglos bleibt, wird aus Pflaumen, Zwiebeln, Salz und Pfeffer ein Brei gemacht, der, nachdem er eine

Er sah, daß sein Spiel aus war und daß ihm nichts übrig blieb, als sich zu ergeben. Dennoch aber wollte er seine Niederlage nicht eingestehen.

„Ich kann in der Gegenwart dieser Leute unmöglich mit dir sprechen,“ sagte er, „aber ich werde Lynwood-Hall unverweilt verlassen, mit dem letzten Zuge in die Stadt fahren und dir morgen von dort ausführlich schreiben.“

Niemand widersprach ihm. Sir Ralph nickte einfach mit dem Kopfe, und so verließ Otto Lynwood mit einem letzten bitterbösen Blick auf alle Umstehenden das Zimmer seines Onkels und Lynwood-Hall, den Schauplatz seines nichtswürdigen, jetzt verlorenen Spieles.

46. Capitel.

Nachdem sein Neffe hinausgegangen war, wandte Sir Ralph sich zu Lionel und reichte ihm die Hand.

„Ich glaube jedes Wort, das Sie gesprochen haben, und ich bitte Sie um Verzeihung dafür, daß ich an Ihnen zweifelte,“ sagte er in einfachem, offenem Tone, der den jungen Mann tief rührte.

Er drückte dem Baronet warm und herzlich die Hand, und da seine Mission erfüllt war, zog er sich unverweilt zurück, denn er hatte noch vieles in Erfahrung zu bringen, was sich seit dem verhängnisvollen Abend seines Verschwindens in Kings-Dene zugegetragen hatte. Er hatte den Haushofmeister kaum angehört, als dieser ihm alles flüchtig mitgetheilt, denn er hatte es für seine erste und heiligste Pflicht gehalten, Adrienne unverweilt zu ihrem Gatten zurückzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Weile über dem Feuer gestanden hat, auf ein Stück Papier geschmiert und auf die zu untersuchenden Theile gelegt wird; dieser Proceß muß, wie man annimmt, den gewünschten Erfolg haben.

Im Winter, wenn die Leiche hart gefroren ist, hat aber der Leichenbeschauer eine umständlichere Methode anzuwenden, da weder heißer Essig noch wollene Decken oder Kleider dem Körper die Steifheit nehmen können. In solchem Falle wird ein drei Fuß tiefes Loch gegraben, das so lang und breit wie die Leiche ist. In die Grube wird zunächst Brennmaterial gelegt und dieses sodann angezündet; auf das Feuer gießt man Essig, und nachdem sich Dampfwolken entwickelt haben, legt man den Körper mit den Kleidern in das Loch und begießt ihn mit heißem Essig. Nun wird zu jeder Seite der Grube ein paar Fuß Erde entfernt, ein Feuer angezündet, welches dem Körper, wie das Instructionsbuch lehrt, in Gemeinschaft mit dem heißen Essig die ursprüngliche Gelentigkeit wieder geben wird!

Amusant ist die Methode, welche angewendet wird, um zu bestimmen, ob die Wunden, welche die Leiche aufweist, nachgemachte oder wirkliche und ob sie vor oder nach dem Tode beigebracht worden sind. Falls man nämlich auf dem Körper einige dunkel gefärbte Stellen findet, so läßt man Wasser auf sie tröpfeln; bleibt dieses stehen, ohne herabzurinnen, so sind es Wunden, fließt es aber ab, so sind es keine Wunden. Bei der Untersuchung soll der Leichenbeschauer ferner mit dem Finger jeden dunklen Fleck niederdrücken; ist er hart und nach dem Aufheben des Fingers noch eben so gefärbt wie zuvor, so nimmt man an, daß es eine Wunde ist.

Falls sich auf einem Knochen Spuren einer Verletzung finden, so wird derselbe gegen das Licht gehalten; wenn das Mal ein frisches rothes Ansehen hat, so ist die Verwundung vor dem Tode beigebracht und drang in den Knochen ein, findet sich dagegen kein Zeichen von Sättigung mit Blut, selbst wenn eine Verletzung vorhanden sein sollte, so nimmt der Leichenbeschauer an, daß sie nach dem Tode beigebracht worden ist. P.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gendarmerie-Stiftung.) Das Officiers-corps der Gendarmerie hat bekanntlich anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des allgemein beliebten Gendarmerie-Inspectors Feldzeugmeister Heinrich Freiherr von Giesl-Gieslingen eine Stiftung von 3000 fl. Rentenrente für hilfsbedürftige Angehörige des activen Mannschafstands der Gendarmerie errichtet. Seither ist das Stiftungscapital um 5700 fl. Rentenrente vermehrt worden. Das Ministerium für Landesverteidigung hat nunmehr den Stifftsbrief über diese Stiftung ausgefertigt, und werden an den Bedingungen entsprechende Bewerber Unterstützungen von nicht unter 25 fl. und nicht über 75 fl. zur Ausfolgung gelangen.

(Räuberischer Ueberfall.) Wie man dem «Slovenec» meldet, wurde vorgestern abends der Pfarrer von Breznitz, Herr Vincenz Mayer, von einem bisher unbekanntem Strolch in seiner Wohnung überfallen und mit einem Messer an der Brust sowie an den Händen schwer verletzt. Nach dem Thäter wird gefahndet.

(Für Reisende nach der Türkei.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Laut einer Mittheilung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Constantinopel setzen sich Reisende nach der Türkei durch Mitnahme von Schießwaffen irgend welcher Art sowie von ausländischen Silbermünzen, von Bildern, Schriften und Büchern bei der Zollrevision durch die türkischen Organe nachhaltigen Schwierigkeiten aus. Revolver und ausländische Silbermünzen sind von der Einfuhr nach der Türkei gänzlich ausgeschlossen, und erstere unterliegen nach den bestehenden Vorschriften der Confiscation. Dies gilt auch rückichtlich aller solcher Gewehre und Pistolen, welche die türkische Behörde in die Kategorie der Kriegswaffen zu reihen findet, sowie auch bezüglich jener Drucksachen und bildlichen Darstellungen, welche seitens der Censurbehörde vornehmlich wegen Besprechung der politischen und religiösen Verhältnisse in der Türkei bemängelt werden. Bücher und Waffen werden überhaupt bei der Zollrevision fast niemals anstandslos freigegeben, sondern in der Regel bei der Douane behufs genauerer Prüfung zurückbehalten, und selbst wenn schließlich gegen die Einfuhr kein Bedenken erhoben wird, so gelingt es dem Reisenden doch nur selten, solche Objecte innerhalb einer angemessenen Frist ohne die Intervention der betreffenden Vertretungsbehörde zurückzuerhalten.

(Zur Lage der Post- und Telegraphen-Beamten.) Das Petitions-Comité der k. k. Subaltern-Post- und Telegraphen-Beamten des Directions-Bezirktes für Oesterreich unter der Enns hat im Vereine mit den gleichnamigen Comités in Prag und Triest — gleich dem auch von den Subaltern-Beamten der übrigen Postdirections-Bezirke eingeleiteten Collectivschritte zur diesjährigen Sessionsperiode des Reichsrathes — eine von 2231 Subaltern-Beamten der Post- und Telegraphenanstalt gefertigte Petition um Verbesserung der dermalen sehr mangelhaften materiellen Lage dieser Kategorie von Staatsbeamten eingebracht. Die Petition, welche in eingehender

und überzeugender Weise die traurige materielle Lage der subalternen Postbeamten schildert, gipfelt in der Bitte, der Reichsrath wolle im Vereine mit der Regierung beschließen: «1. Daß das Mißverhältnis zwischen den Bezügen der Dienerschaft und der Beamten der letzten drei Rangklassen bei der Postanstalt entweder durch Gewährung einer Zulage von fl. 120 oder durch Erhöhung des Gehaltes der letzteren um je fl. 100 beseitigt werde; daß ferner auch die Quinquennalzulagen bei der zehnten Rangklasse gleich wie bei der ersten mit fl. 100 fixiert werden. 2.) Daß den Verkehrsbeamten der Postanstalt zur Anschaffung der neueingeführten Uniform ein einmaliger Equipierungsbeitrag von fl. 100 und ein jährliches Uniform-Abnutzungspauschal von fl. 50 bewilligt werde, oder daß den in Aussicht genommenen Uniformierungscassen ein dementsprechendes Aequivalent als Zuschuß zugewiesen werde. 3.) Daß für die Postbeamten in analoger Weise wie bei der Finanzbehörde Ober-Officialstellen creiert und die Stellen der letzten drei Rangklassen in allen Directions-Bezirken in drei gleiche Theile aufgetheilt werden. 4.) Daß die Nachtdienstgebühren derselben von 50 kr. auf fl. 1 erhöht werde. 5.) Daß die Manipulationsbeamten der Postanstalt den Anspruch auf den vollen Gehalt als Ruhegenuss nach 35 Dienstjahren erlangen.»

(Unterkrainer Eisenbahn.) Nachrichten aus Unterkrain zufolge gibt sich dortselbst für die Realisierung der Unterkrainer Eisenbahn lebhaftes Interesse kund. Die Stadt Gottschee hat zu diesem Zwecke den Betrag von 10.000 fl., die dortige Sparcasse 5000 fl., die Gemeinde Großschisch 700 fl. und dortige Private 3300 fl. gezeichnet. Die gestrige Interessenten-Versammlung in Großschisch, in welcher Abg. Suklje die Unterkrainer Bahnfrage besprach, war zahlreich besucht. Heute findet eine Interessenten-Versammlung in Rudolfswert statt.

(Deutsches Theater.) Heute beginnt Frau Alma Wilborn vom großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe ihr Gastspiel in «Graf Waldemar», um dasselbe morgen als Lady Milford in Schillers «Cabale und Liebe» fortzusetzen. Frau Wilborn ist, wie man uns versichert, eine hervorragende Künstlerin, wobei auch ihre prächtigen Toiletten nicht verfehlen, die Damenwelt heranzuziehen. Sonntag wird als vorletzte Vorstellung «Niggers Reise nach Paris» aufgeführt. Montag findet die Abschiedsvorstellung der Gesellschaft statt. Es ist wohl anzuhoffen, daß die letzten vier Vorstellungen vor gut besuchtem Theater stattfinden werden.

(Der «Freie Saal» des «Wiener Tagblatt».) Aus Wien berichtet man uns: Wien ist um eine Sehenswürdigkeit reicher. Herr M. Szeps, der Herausgeber dieses Wiener Blattes, hat seinen Lesern eine Neuheit geschaffen, woselbst täglich über 4000 Besucher aller Stände sich einfänden. Am 1. Jänner wurde der «Freie Saal» (Correspondenz-, Auskunfts-Halle) eröffnet, woselbst unentgeltlich dem Publicum Lesetische, Schreibmaterialien, Adressenbücher und andere Hilfsbücher verabreicht werden. Im selben Locale befindet sich ein Telegraphen- und Telephonbureau, poste restante-Bureau, Postwertzeichen, Courszettel, officielle und von der Börse. Am 1. Februar wurde hierzu zur Hebung des Klein-gewerbes eine permanente Ausstellung neuester Erfindungen eröffnet. In den Abendstunden ist ein derartiger Andrang, daß die Beamten der Administration dem Ausstellungs-Comité behilflich sein müssen, um die Gegenstände zu demonstrieren. Für jedermann, der nach Wien kommt, ist der Besuch des «Freien Saal» zu empfehlen, weil er in demselben außer der interessanten Ausstellung alle Adressen und die verschiedensten Auskünfte gratis erhält.

(Aus Rudolfswert.) Die Citalnica in Rudolfswert sowie der dortige Turnverein «Sokol» veranstalten am 18. Februar in den Localitäten des «Narodni dom» eine Maskerade. Wie verlautet, soll im Tanzsaale ein Eisselturm errichtet und eine Ausstellung insceniert werden.

(Todesfall.) In Triest ist vorgestern Frau Wilhelmine Adele Thomann, eine durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Dame, gestorben. Das Hinscheiden derselben wird nicht allein von der Familie tief betrauert, sondern auch in weitesten Kreisen Theilnahme erwecken.

(Die Citalnica in Stein) veranstaltet am kommenden Sonntag eine dramatische Vorstellung. Zur Aufführung gelangt die Posse «Lumpazi-Bagabundus». Der Vorstellung folgt ein Tanzkränzchen. Anfang um 7 Uhr abends.

(«Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs».) In Graz soll sich zu Pfingsten ein «Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs» bilden und gleichzeitig daselbst das erste Bundesfest abgehalten werden.

Kunst und Literatur.

(«Die Spruchpraxis».) Das von Dr. Anton Riehl, Advocat in Wiener-Neustadt, redigierte, im Verlage von Moriz Perles in Wien erscheinende juristische Blatt «Die Spruchpraxis» trat mit Anfang dieses Jahres in den siebenten Jahrgang seines Erscheinens. Das ausgezeichnet redigierte Blatt bietet eine ständige Revue über die gesammte Judicatur in den obersten Instanzen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auf allen Gebieten des österreichischen öffentlichen und Privat-

rechtes und veröffentlicht präcise, aber erschöpfend gehaltene Excerpte der durch die Fachpresse veröffentlichten Entscheidungen letzter Instanz nebst Excerpten aus Originaleinsendungen. Laut Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. December 1889 wurden im Wege der Länderstellen die politischen Behörden und Beamten auf das Erscheinen der «Spruchpraxis» aufmerksam gemacht. Das genannte Blatt wurde auch seitens des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, seitens des k. k. Finanzministeriums sowie seitens sämtlicher k. k. Obergerichts-Präsidenten zc. durch ähnliche Erlässe empfohlen. Abonnements auf dieses Blatt besorgt auch Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 13. Februar. Der Festball der Stadt Wien im neuen Rathhause fand heute nachts unter großartiger Betheiligung statt. Vom Hofe waren die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm, Ludwig Victor, der Großherzog von Toscana, die Herzoge von Nassau und Cumberland, weiters der päpstliche Nuntius, alle Botschafter und außerordentlich viele Vertreter des Adels anwesend. In Wien wurde noch niemals ein so glänzendes Ballfest gefeiert.

Budapest, 13. Februar. Graf Hartenau, der ehemalige Fürst Alexander von Bulgarien, wurde heute von Sr. Majestät in Audienz empfangen und dürfte wahrscheinlich in die österreichisch-ungarische Armee eintreten.

Rom, 13. Februar. «Capitan Fracassa» meldet: Der Papst litt in den letzten Tagen schwer infolge des Todes seines Bruders; er verließ die Gemächer seit dem 9. b. M. nicht mehr, wollte niemanden empfangen und verbrachte die Zeit betend. Gestern hatte der Papst eine leichte Ohnmacht.

Paris, 13. Februar. Die gestern nachmittags verhafteten Demonstranten wurden abends freigelassen. Man versichert, der Herzog von Orleans werde gegen das Urtheil keine Berufung einlegen.

Paris, 13. Februar. Der Herzog von Orleans wird seit gestern bis auf die Verköstigung den übrigen Gefangenen gleichgehalten. Ueber Befragen des Gefängnisdirectors machte der Herzog 18 Persönlichkeiten namhaft, deren Besuche ihm erwünscht wären. Man glaubt, Präsident Carnot werde erst nach längerer Zeit den Herzog von Orleans begnadigen.

London, 13. Februar. Im Unterhause begann die Adressdebatte. Smith erklärte, es sei kein ernstlicher Grund vorhanden, eine Erneuerung der Unruhen in Kreta im Frühjahr zu befürchten. Smith bedauert die angeblichen Vorgänge in Sibirien; England könne sich aber in die inneren Angelegenheiten einer fremden Macht nicht mischen.

Lissabon, 13. Februar. Dienstag fand hier eine republikanische Kundgebung statt, wobei 140 Personen verhaftet und auf Kriegsschiffe gebracht wurden.

Rio de Janeiro, 13. Februar. Cesario Alvin wurde an Stelle des demissionierten Aristide Lobo zum Minister des Innern ernannt.

Deutsches Theater.

Heute: «Graf Waldemar», Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag. Erstes Gastspiel der Frau Alma Wilborn vom großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe.

Angekommene Fremde.

Am 11. Februar. Hotel Elefant. Braunhamer, Reisender; Karrach, Fabrikant; Steinbler und Klein, Kaufleute; Gläd, Wien. — Schapringger, Kaufm., Finkfischen. — Haas, Radmannsdorf. — Moseleit, Görz. — Gersina, Fiume. — Mayer, Kaufm., Feldkirchen. — Galluschau, Sauerbrunn. — Bilir, Altenmarkt. — Paulin, Ingenieur, Triest. — Bettelheim, Kaufm., Großtanzbach. — Stajp, Fabrikant, Jmst. Hotel Stadt Wien. Strauß, Stieh, Fischer, Kaufleute; Reisinger, Reisender, Wien. — Klisch, Oberlieutenant, Leoben. — Fraß, Privatier, Villach. — Grubics, Graz. — Fleisch, Reisinger. — Christoph, Triest. — Dinter, Reisender, Wien. Galtzof Kaiser von Oesterreich. Lantizar, Besitzer, Kronau. — Kraus, Ingenieur, München. — Morandini, Bau-Accordant. Hotel Südbahnhof. Rint, Galizien. Hotel Bairischer Hof. Sterlekar, Triest. — Mastnet, Laibach.

Verstorbene.

Den 13. Februar. Antonia Mohar, Arbeiterin, 20 J., Rathhausplatz 10, Tuberculose.

Jm Spitale: Den 11. Februar. Josef Zentel, pensionierter Beamter, 64 J., Marasmus.

Lottoziehung vom 12. Februar.

Prag: 8 5 12 81 15.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
13	U. Mg.	737.2	-3.7	D. schwach	bewölkt	0.80
2	M.	737.5	0.0	D. schwach	bewölkt	Schnee
9	Ab.	739.8	-2.6	D. schwach	bewölkt	

Trübe, vormittags geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -2.1°, um 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien. Columns include 'Geld' and 'Ware' with corresponding values.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 37.

Freitag den 14. Februar 1890.

(679) 3-1 Concurs-Ausschreibung. An der zweiclassigen Volksschule in Pölla...

zimmers zur definitiven oder provisorischen Besetzung. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege...

(671) Bekanntmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht...

(658) 3-2 Kundmachung. Der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Februar 1890, Z. 1721, betreffend die Tage und Orte der regelmäßigen Stellung in Krain für das Jahr 1890.

Reise- und Geschäftsplan der Stellungscommissionen in Krain pro 1890.

- A. Stellungscommission des Ergänzungs-Bezirkscommandos Nr. 17. Am 1. März Stellung für die Stadt Laibach in Laibach; am 2. März Reise nach Prevoje; am 3. und 4. März Stellung für den Gerichtsbezirk Egg in Prevoje...

- B. Stellungscommission des Ergänzungs-Bezirkscommandos Nr. 97. Am 21. März Reise nach Jülich-Feistritz; am 22. März Stellung für den Gerichtsbezirk Jülich-Feistritz in Jülich-Feistritz; am 23. März Reise nach Laas; am 24. März Stellung für den Gerichtsbezirk Laas in Laas...

als der Tag der Eröffnung dieser neuen Grundbuchs-Einlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

(344) 3-3 Kundmachung. Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom ersten Semester 1889 und der rekommandirten Retourbriefe vom zweiten Semester 1888 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Werthinhaltens nicht vertilgt...

Table with 7 columns: Nr., Ort der Aufgabe, Name des Aufgebers, Name des Adressaten, Bestimmungs-Ort, Wert (fl., kr.), Porto (fl., kr.). Contains 9 entries for returned letters.